

Ulrich A. Wien (ed.)

Common Man, Society and Religion in the 16th century/ Gemeiner Mann, Gesellschaft und Religion im 16. Jahrhundert



Academic Studies

67



Refo500 Academic Studies

Edited by
Herman J. Selderhuis

In co-operation with
Christopher B. Brown (Boston), Günter Frank (Bretten),
Bruce Gordon (New Haven), Barbara Mahlmann-Bauer (Bern),
Tarald Rasmussen (Oslo), Violet Soen (Leuven), Zsombor Tóth (Budapest),
Günther Wassilowsky (Frankfurt), Siegrid Westphal (Osnabrück)

Volume 67

Ulrich A. Wien (ed.)

**Common Man, Society and
Religion in the 16th century/
Gemeiner Mann, Gesellschaft und
Religion im 16. Jahrhundert**

Piety, morality and discipline in the
Carpathian Basin/Frömmigkeit, Moral und
Sozialdisziplinierung im Karpatenbogen

Vandenhoeck & Ruprecht

This publication was funded by the Federal Republic of Germany based on a resolution of the German Bundestag by the Federal Government Commissioner for Culture and the Media.

Diese Publikation wurde gefördert aus Mitteln der Bundesrepublik Deutschland aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek:
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data available
online: <https://dnb.de>.

© 2021, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen

Typesetting: textformart, Daniela Weiland, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-0165

ISBN (Print) 978-3-525-57100-2

ISBN (PDF) 978-3-666-57100-8

<https://doi.org/10.13109/9783666571008>



This publication is licensed under a Creative Commons Attribution – Non Commercial – No Derivatives 4.0 International license. For a copy of this license go to <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Inhalt/Contents

Ulrich A. Wien
Einleitung 9

Ulrich A. Wien
Introduction 15

**I. Gemeiner Mann und Ortspfarrer: Verhalten und religiöses Leben
in Siebenbürgen und darüber hinaus/Common man and local priests:
behaviour and religious life in Transylvanian villages and beyond**

Eike Wolgast
Der gemeine Mann zwischen Bauernkrieg 1525
und Religionsfrieden 1555 23

Adinel C. Dincă
Dorfkirche und Schriftlichkeit in Siebenbürgen um 1500 39

Paula Cotoi
Pre-Reformation Sermon Collections in Transylvania.
Evidence concerning their circulation in rural areas 55

Alexandru Ștefan
Seals of Transylvanian Saxon Parish Priests from
the First Half of the 16th Century 65

Emőke Gálfi
The Secularisation of the Castle District in Alba Iulia
(Second Half of the 16th Century) 79

Edit Szegedi Von der Uneindeutigkeit zur konfessionellen Konkurrenz im Fürstentum Siebenbürgen	91
Zoltán Csepregi Ketzerakten, Glaubenswechsel, Kirchenvisitationen. Landpfarrer und ihre Gläubigen im Königreich Ungarn	151
Mária Lupescu Makó/Radu Lupescu Mendicant Friars and Religious Revival in Sixteenth Century Cluj, Transylvania	173
Ciprian Firea Last Wills of Transylvanian Saxon Parish Priests on the Eve of the Reformation (ca. 1500–1580). Some Thoughts about their Meaning	191
 II. Soziale, wirtschaftliche und sittliche Existenz/ Social, economic and moral life	
Zsolt Simon The financial administration of the parish churches of Kronstadt (Braşov/Brassó) in the 16 th century	205
András Péter Szabó Städtischer Haushalt von Bistritz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts	229
Adrian Magina The city and the church. Religious life in Lipova, the 14 th –16 th centuries	249
Florin Nicolae Ardelean Piety, morality and discipline in the military regulations of the Transylvanian principality (1577–1683)	263
Julia Derzsi Unzucht und Ehebruch vor Gericht. Sexualdelikte bei den Siebenbürger Sachsen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts	275

Enikő Rűsz-Fogarasi
Consequences of the Reformation
Priest Wives, a New Role for Early Modern Women 297

Mária Pakucs-Willcocks
The idea of good marriage at the end of
the sixteenth century Transylvania
Mathias Raw vs. Catharina Birthalmer 309

**III. Ein Echo auf Wittenberg: das Beispiel des Dorfpfarrers
Damasus Dürr/An echo of Wittenberg: the example of village
pastor Damasus Dür**

Martin Armgart
Die Edition der Predigten von Damasus Dürr 323

Robert Kolb
Damasus Dürr’s Preaching in Wittenberg Context 337

Ulrich A. Wien
Supervision of “Authority” and “Community” by
the Church as a warden of order.
The Positioning of Damasus Dürr between demand and reality 363

IV. Kunst und lutherische Konfession/Arts and Lutheran confession

Maria Crăciun
The Voice of Pulpits.
Word and Image in the Construction of the Confessional Identity
of Lutheran Communities in Early Modern Transylvania 385

Livia Magina
The Transylvanian rural World at the end of the 16th Century
Reflected in the Minutes of Săliște 415

Register/Index	423
Ortsregister/Index of places	423
Personenregister/Index of person	427
Autorenverzeichnis/List of authors	435

Städtischer Haushalt von Bistritz in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

In diesem Beitrag wird versucht, einen kurzen Überblick über den städtischen Haushalt von Bistritz in der frühen Neuzeit zu geben. Man kann nicht versprechen, alle Fragen auf einen Schlag zu beantworten. Es geht eher darum, neue Fragen zu stellen. In diesem Beitrag soll sich auf eine kürzere Periode, das heißt auf die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts (die Zeitalter von Damasus Dürr), mit einem besonderen Fokus auf den kirchlichen Angestellten der Stadt konzentriert werden. Es werden dabei die ausgezeichneten, aber bislang wenig ausgewerteten Hauptrechnungen von Bistritz benutzt¹.

Obwohl das Nachschlagewerk von Georg Eduard Müller über die Verwaltung des Königsbodens seit Langem zur Verfügung steht², hat es seine kleineren Lücken, folglich soll man eigentlich zuerst die geographischen und verwaltungs-

1 Das ehemalige Bistritzer Stadtarchiv, aufgestellt und strukturiert von Albert Berger am Ende des 19. Jahrhunderts, ist heute mehrheitlich im Staatsarchiv Klausenburg (AN-SJ-CJ) aufbewahrt, unter dem Namen „Primăria oraşului Bistriţa“ (POB – registriert mit der Nummer 44.) Die Mehrheit der aus der Zeit des Fürstentums stammenden Dokumente steht im Mikrofilmformat auch im Ungarischen Nationalarchiv (Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára – MNL OL) zur Verfügung. Wegen der nach 1953/1955 erlittenen Verluste gibt es aber heute drei solcher Hauptrechnungen, die im letzteren Ort zur Verfügung stehen, doch deren Originale fehlen in Klausenburg. Es sind die folgenden: IV. a Nr. 21. (1530–1538), IV. a Nr. 23. (1540–1546) und IV. a Nr. 27. (1570–1589). Die Reihe wurde wegen dieser fehlenden Bände in Klausenburg umnummeriert. Obwohl der Autor auch im Staatsarchiv Klausenburg geforscht hat, sollen hier wegen der Lücken der Originalreihe die Budapester Mikrofilme, mit den von Albert Berger vergebenen ursprünglichen Signaturen zitiert werden. Die Reihe der Hauptrechnungen erhielt in Budapest die Signatur: MNL OL X 1248. Vorliegender Aufsatz stützt sich vor allem auf die Hauptrechnungen IV. a. 26 (1556–1569) und IV. a. 27 (1570–1589), (Rollen-Nr. 297). Zum Schicksal des Bistritzer Stadtarchivs im 20. Jahrhundert András Péter Szabó, *Beszterce város levéltárának történetéhez* [Zur Geschichte des Bistritzer Stadtarchivs], in: *Levéltári Közlemények* 78.1 (2007), S. 99–127.

2 Georg Eduard Müller, *Stühle und Distrikte als Unterteilungen der Siebenbürgisch-Deutschen Nationsuniversität 1141–1871* (Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens, 10), Köln/Wien 1985.

geschichtlichen Spezifika klären. Das Nösnerland, dessen Wurzeln bis zum 13. Jahrhundert zurückreichen, bestand seit 1475 aus drei größeren Teilen. Den ersten Teil bildete die Stadt Bistritz selbst, den zweiten das überwiegend von rumänischer Bevölkerung bewohnte Rodenauer Tal mit 12 bis 13 kleineren Siedlungen, als Grundherrschaft der Stadt³. Den dritten Teil stellte der freie Bistritzer Distrikt dar, das heißt 23–25 Dörfer mit überwiegend sächsischer Bevölkerung, der aus dem Gebiet zweier mittelalterlicher kirchlicher Verwaltungseinheiten entstanden war, dem Bistritzer- und aus dem vom Komitat Doboka [Debuke] und Kolozs umgebenen inselartigen Kiralyer-Kapitel⁴. Es ist kaum bekannt, dass eine Siedlung des engeren Nösnerlandes, Weißkirch, und ein rumänisches Dorf Borgo (das als Pertinenz der Stadt in vielen Fällen zum Rodenauer Gebiet gezählt wurde), im 16. Jahrhundert zum Komitat Doboka gehörte. Beide hatten eine doppelte Rechtslage, und es ergibt sich aus den Daten, dass sie neben ihrer Steuerleistung im Distrikt auch zu den finanziellen Lasten des Komitats beitrugen.

Wie das Burzenland und Kronstadt, hatte auch das Nösnerland und Bistritz ein etwas altertümliches Verwaltungssystem⁵. An der Spitze der Stadt und des ganzen Gebiets stand kein Bürgermeister und Königsrichter, sondern der jährlich gewählte Richter mit seinen zwölf Räten. Die Würde des Stuhlrichters erscheint nur in den zwei Jahren 1544 und 1545, was wohl einen gescheiterten Reorganisationsversuch darstellt. Es gab hier keinen Stadthann; seine finanziellen Aufgaben wurden, wie es auch in den oberungarischen Städten üblich war, durch die Senatoren versehen, die je ein Haupteinkommen des städtischen Haushalts verwalteten. Es scheint so, dass schon im 16. Jahrhundert zwei Mitglieder des Rates damit beauftragt wurden, die von der Stadt gepachteten Grenzzölle zu überwachen, während das Torgeld der drei Haupttore einen eigenen Verwalter hatte. Der innere Rat wurde seit etwa 1521 durch die Hundertmannschaft kontrolliert und gewählt⁶, die aber hingegen der Senat ergänzte. Das Kollegium wurde von zwei ehemaligen (und zukünftigen) Ratsherren, den Vormunden (*oratores centumvirorum*), geführt, die von 1573 an zugleich auch als Teilher-

3 Müller, Stühle (wie Anm. 2), S. 307. Zur Geschichte des Rodenauer Tales vor und während der Einverleibung in den Bistritzer Distrikt 1469/1475 siehe Géza Hegyi, Radna és a Radnavölgy a középkorban [Rodna und das Rodenauer Tal im Mittelalter], in: Erd. Múz. 68.3–4 (2006), S. 33–54.

4 Paul Binder, Die historischen Familien- und Ortsnamen des Nösnerlandes und des Rodnauer Grundes (1698–1865), Budapest 1994. [Der Band enthält Kartenmaterial zum Distrikt].

5 András Péter Szabó, Beszterce város fejedelemség-kori kormányzata és politikai elitje [Die Verwaltung und politische Elite der Stadt Bistritz im Zeitalter der Fürsten], in: Urbs. Magyar várostörténeti évkönyv 3 (2008), S. 145–159.

6 Müller, Stühle (wie Anm. 2), S. 76; Szabó, Beszterce (wie Anm. 5), S. 149.

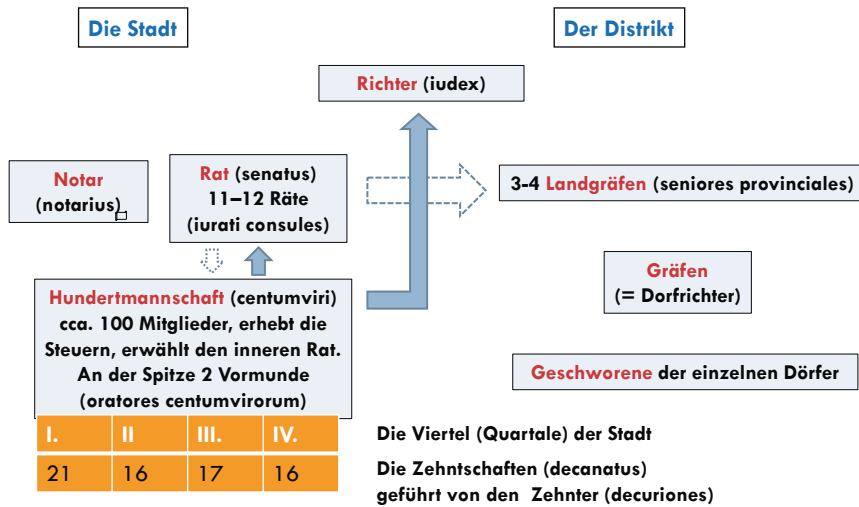


Abbildung 1: Die Verwaltung der Stadt Bistritz und des Nösnerlandes am Ende des 16. Jahrhunderts

ren wirkten, zusammen mit zwei „ordentlichen“ Mitgliedern dieses äußeren Rates. Auch ein Teil der Hundertmänner versah als Amtsträger spezielle Aufgaben. Die Veranlagung der Steuer blieb theoretisch immer in den Händen der Hundertmannschaft.

Hinsichtlich der Steuerverwaltung und der Abwehr bestand die Stadt aus vier Vierteln, die nur mit Laufnummer bezeichnet wurden und jeweils an den Ring (Hauptplatz) grenzten⁷. Im Gegensatz zu anderen Städten, bildeten die Vorstädte (Niederwallendorf und Crewald) keine selbstständigen Viertel, jedoch wurde die erstere der Stadt bereits 1602 einverleibt⁸. 1521 wurden diejenigen kleineren Verwaltungseinheiten, Zehner (*decanatus*), erwähnt, die ursprünglich zehn Haushalte unter der Führung eines Zehnters umfassten, und denen in der Besteuerung und Sozialordnung eine wichtige Rolle zugeteilt wurde⁹. – In Bistritz gab es bis 1710 keine Nachbarschaften. Eine für uns unangenehme Folge

7 Zur Veranlagung der Steuer im mittelalterlichen Bistritz vgl. Konrad G. Gündisch, *Patriatial orăşenesc medieval al Bistriţei pînă la începutul secolului al XVI-lea* [Das mittelalterliche Bistritzer Patriat bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts], in: *File de istorie* 4 (1976), S. 147–193, 176 f.

8 Otto Dahinten, *Geschichte der Stadt Bistritz in Siebenbürgen*, in: Ernst Wagner (Hg.), Köln, Wien 1988, S. 397 f.

9 Müller, Stühle (wie Anm. 2), S. 111 f.



Abbildung 2: Die Stadtviertel von Bistritz (nach Konrad Gündisch)

des Systems ist, dass die meisten Steuerverzeichnisse aus der frühen Neuzeit nur die Namen der Zehnter enthalten und nicht die der einzelnen Steuerzahler¹⁰.

Während es über die Stadt eine ganze Reihe ausgezeichneter Quellen gibt, kann man dagegen über den engeren sächsischen Distrikt kaum etwas sagen. Der Distrikt besaß bis zu einem gewissen Grad wirtschaftliche Autonomie. An der Spitze des Gebiets standen immer drei oder vier sogenannte Landgräfen (*seniores provinciales*), die aus den Reihen der Gräfen (das heißt der Dorfrichter) vermutlich durch den Senat eingesetzt wurden¹¹.

10 MNL OL X 1248. IV. A. Steuerbücher 1520–1848 (Rollen Nr. 246–250. 275–294. und 2031).

11 Georg Eduard Müller behauptete, dass die Anzahl der Distriktsgräven zu Beginn des 16. Jahrhunderts zwischen vier bis sechs schwankte, und dass sie im Einvernehmen mit dem Bistritzer Magistrat durch eine Distriktsversammlung gewählt wurde. So viele Distriktsgräven und Angaben über die Wahl findet man in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts gar nicht. Müller, Stühle (wie Anm. 2), S 231; Szabó, Bestercze (wie Anm. 5), S. 148.

Wer versuchen möchte, das Budget von Bistritz zu verstehen, muss zuerst die Besteuerung der größeren Einheit der 1486 zustande gekommenen siebenbürgisch-sächsischen Nationsuniversität kennenlernen¹².

Tabelle 1: Die Steuerlasten der Sächsischen Nationsuniversität

Martinszins (census Sancti Martini)	Für die Nutzung des Königsbodens, aus dem Hoheitsrecht des Königs, im 16. Jahrhundert 7500 f. (Rechnungsgulden) pro Jahr
Taxa/contributio	Erhoben vom siebenbürgischen Landtag, meistens zwei oder dreimal jährlich, im 16. Jahrhundert 12.000–24.000 f./Steuerveranlagung. Eine spezielle Art von Steuer war: Census turcicus (einmal pro Jahr 10.000 Goldgulden auf das ganze Fürstentum)
Landzehrung (contributio provincialis)	Erhoben durch die Universität selbst, meistens einmal, in der Versammlung am 25. November, zur Deckung ihrer eigenen Kosten 2.000–5.000 f./Jahr
Kriegsaufgebot	nur in Kriegszeiten, 500, am Ende des 16. Jahrhunderts manchmal 1.000 Fußsoldaten mit Büchsen bewaffnet.

Die traditionelle Steuer der Sachsen war der sogenannte Martinszins (zu bezahlen bis Martinstag), die im Hoheitsrecht des Königs seine Wurzeln hatte, und deren Summe ursprünglich in Silbermark angegeben worden war¹³. Die Universität setzte für die Nutzung des Königsbodens im 16. Jahrhundert jedes Jahr 7500 ungarischen Gulden an, wovon der Bistritzer Distrikt 2200 Gulden, also rund ein Drittel, bezahlte, was für ihn seinerzeit keine große Last darstellte. Die Summe sank im 17. Jahrhundert auf 6600 Gulden¹⁴, die proportionale Verteilung blieb jedoch dieselbe.

12 Zur Analyse wurde die Rechnung der sächsischen Nationsuniversität aus 1557 verwendet. AN-SJ-SB [Staatsarchiv Hermannstadt] Magistrat – Socoteli consulare [Stadt Hermannstadt – Bürgermeisterrechnungen] Nr. 71. Regestum universitatis dominorum Saxonum Transilvanensium ad annum Domini 1557.

13 Zum Martinszins im mittelalterlichen Bistritzer Distrikt: Zsolt Simon, Az erdélyi szászok adói Luxemburgi Zsigmond uralkodása idején [Die Besteuerung der Siebenbürger Sachsen unter Sigismund von Luxemburg], in: Gábor Mikó u. a. (Hg.), Tiszteletkőr. Történeti tanulmányok Draskóczy István egyetemi tanár 60. születésnapjára [Ehrenrunde. Studien zum 60. Geburtstag des Professors István Draskóczy], Budapest 2012, S. 145–154 (vor allem: 146–147). Im 15. Jahrhundert wurde noch der Martinszins noch die einzelnen Gebiete des Königsbodens gesondert veranlagt.

14 Dahinten, Geschichte (wie Anm. 8), S. 396 f.

Tabelle 2: Die Verteilung des Martinszinses im 16/17. Jahrhundert¹⁵

Hermannstadt und die sieben Stühle	34 %	2.335 f.
Mediasch mit den zwei Stühlen	26 2/3 %	2.225 f.
Kronstadt mit dem Burzenland	10 %	750 f.
Bistritz mit dem Nösnerland	29 1/3 %	2.200 f.
<i>Zusammen</i>	<i>100 %</i>	<i>7.500 f.</i>

Das „Flaggschiff“ der Besteuerung bildeten die sogenannten, nur theoretisch außerordentlichen Taxen (Kriegssteuer), die vom Landtag zweimal oder dreimal pro Jahr erhoben wurden. Jede solche Besteuerung bedeutete eine Summe von Zehntausenden. In der Theorie, wie es die Landtagsartikel des 16. Jahrhunderts betonen, sollten die Sachsen immer nur genau so viel bezahlen wie die Untertanen der ungarischen Komitate und die Szekler, aber die Praxis zeigte oft eine andere Verteilung. Daneben hatte die Universität auch ihre eigene Steuer zur Deckung ihrer eigenen gemeinsamen Kosten, der sogenannten Landzehrung. Diese kleineren Summen, die nicht selten als Zusätze zu den staatlichen Steuern erschienen, bereiteten keine Schwierigkeiten. Die Wehrpflicht der Sachsen dagegen stellte eine sehr wesentliche Last dar. Die Universität sollte in den Kriegszeiten ein Aufgebot von 500, später manchmal sogar 1000 Fußsoldaten aufstellen, und sie war gezwungen, deren Sold Monat für Monat aufzubringen. Diese kleine Armee kostete in den Kriegsjahren genau so viel wie die sonstigen Steuern. Fast alle Steuersummen wurden aber durch Ermäßigungen wegen Brandschadens (*relaxationes*) und Anrechnungen früherer Leistungen und Waren (*defalcationes*) einigermmaßen reduziert.

Anhand der Rechnungen der Universität und der unlängst von Júlia Derzsi ans Tageslicht geförderten Quellen kann man auch die Quote feststellen, die aus der Gesamtlast anteilig auf das Nösnerland fiel. Sie betrug im Fall der meisten Steuertypen und des Kriegsaufgebots 16 %¹⁶, indes aus dem Martinszins sollte der Distrikt entsprechend seiner Flächengröße rund ein Drittel bezahlen.

15 Daten aus der Rechnung der Nationsuniversität für 1557: AN-SJ-SB Magistrat – Soc. cons. Nr. 71. S. 7 f.

16 Dahinten, Geschichte (wie Anm. 8), S. 420.

Tabelle 3: Die Verteilung der Taxen, der Landzehrung und des Kriegsaufgebots im 16./17. Jahrhundert¹⁷

Hermannstadt und die sieben Stühle	42,4 % (5.088 f.) 212 Soldaten	45 % (in der zweiten Hälfte des 17. Jh.)
Mediasch mit den zwei Stühlen	22,6 % (2.712 f.) 113 Soldaten	20 % (in der zweiten Hälfte des 17. Jh.)
Kronstadt mit dem Burzenland	19 % (2.280 f.) 95 Soldaten	
Bistritz mit dem Nösnerland	16 % (1.920 f.) 80 Soldaten	
<i>Zusammen</i>	<i>100 % (12.000 f.)</i> 500 Soldaten	

Die Berechnungsgrundlage des ersten Anteils war eine aus dem Mittelalter ererbte Rechnungseinheit, der sogenannte „domus numeralis“¹⁸, die aber in der frühen Neuzeit keine praktische Bedeutung mehr hatte und nicht in den Bistritzer Quellen erscheint. Die für Bistritz weniger günstige und proportionale Verteilung der Steuer blieb bis zum zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts unverändert.

Wie schon kurz darauf hingewiesen wurde, verfügte der Distrikt über sein eigenes Budget, und er führte seine eigenen Protokolle, die leider äußerst lückenhaft überliefert sind. Aus dem 17. Jahrhundert ist ein einziges Rechnungsbuch geblieben¹⁹. Es gab auch Beziehungen zwischen den zwei Haushalten; die Landgrafen bezahlten zu Beginn des Jahres Summen von ein paar hundert Gulden

17 Die Beispielen stammen aus den Rechnungen der Nationsuniversität für 1557 bzw. 1659. AN-SJ-SB Magistrat – Soc. cons. Nr. 71. S. 5–6. (Veranlagung am 14. Sept. 1557) Nr. 202. fol. 2v–3r. (zu bezahlen bis 29. Sept. 1659. „census [taxa] Sancti Michaelis“).

18 Die Steuereinheit „domus numeralis“ wurde auch in der Schäßburger Hauptrechnung für 1623 erwähnt. Zentralarchiv der evangelischen Kirche A. B. in Rumänien, Archiv der evangelischen Kirchengemeinde A. B. Schäßburg Nr. 250. Rationarium perceptorum et erogatorum civitatis et sedis Segesuar sub consulatu circumspecti domini Georgii Jüngling, praefectis aerarii amplissimo domino Martino Eisembriger, domino Stephano Hornung, domino Francisco Segesdi ad annum millesimum sexcentisimum vigesimum tertium. Ein Beispiel dafür (S. 7) „Anno 1623 inflicta est civitati sedique taxa ratione expensarum ad illustrissimum dominum principem et illustrissimum dominum gubernatorem etc. 10. die februarii ad domum numeralem f. 300, dimidium f. 150, quartalem f. 75, item de dica f. 3, dimidium f. 1/50“; ich schulde dem Archivar András Bándi Dank, der auf das Rechnungsbuch aufmerksam machte.

19 MNL OL P 1248. IV. c. Nr. 624. Regestum dominorum provincialium districtus Bistritiensis 1624–1692. (Rollen-Nr. 309).

ein, die aber offensichtlich keine Steuer darstellen. Über die Wirtschaft des Distrikts kann deshalb an dieser Stelle kaum etwas gesagt werden.

Man kann aber ein wichtiges Moment feststellen: Aus den Bistritzer Rechnungsbüchern ergibt sich auch die Aufteilung zwischen Stadt und Distrikt. Das Zentrum (zusammen mit dem Rodenauer Tal, rum. Rodna) sollte ein Viertel der 16-prozentigen Umlage, das heißt nur vier Prozent, bezahlen und leisten, und das galt auch für den Martinszins, was dem Bevölkerungsanteil des Stadtbezirks nicht ganz entsprach. Die unproportionale Aufteilung ist ein klarer Hinweis auf die ungleichen Machtverhältnisse innerhalb des Distrikts.

Tabelle 4: Die Verteilung der Lasten zwischen der Stadt und dem Distrikt (sächsischen Dörfer)

Verteilung der Taxen	Steueranteil	Bevölkerung am Ende des Mittelalters
Die Stadt Bistritz mit dem Rodenauer Tal	4 %	3,6 % (4.000) +1,3 % (1.400) – Rodenauer Tal
Sächsischer Distrikt/Nösnerland	12 %	7,7 % (8.500)
Gesamter Bistritzer Distrikt	16 %	12,6 % (13.900)
Die ganze Nationsuniversität	100 %	100 % (110.000)

Es muss auch darauf hingewiesen werden, dass das Wirtschaftsjahr in Bistritz mit dem Kalenderjahr nicht übereinstimmte. Die Rechnungslegung des Rats vor der Hundertmannschaft fand immer in feierlichem Rahmen um den Tag des Apostels St. Thomas (am 21. Dezember) statt, darauf folgte dann zwischen Weihnachten und Neujahr immer die Ratswahl. Diese anderthalb Wochen gehörten aber immer zum neuen Rechnungsjahr. Man darf auch nicht außer Acht lassen, dass die bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts lateinisch geschriebenen Hauptrechnungen nur die Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse aufführen. Darüber hinaus hatte Bistritz auch seine Nebenkassen mit ihren meist deutschsprachigen Nebenrechnungen²⁰, deren Gelder hier nur als zu übertragende Überschüsse oder auszugleichende Defizite erschienen. Zur ausführlichen Darlegung der Steuereinnahmen dienten die separaten Steuerbücher.

Was die Struktur der Hauptrechnungen betrifft: Sie veränderte sich mit der Zeit.

Die thematische Gruppierung der Ausgaben wurde erst 1569/1570 durch den Notar Matthaeus Heynrici angeordnet, und die wichtigsten Haushaltstitel blie-

20 Die sehr lückenhaften Nebenrechnungen wurden von Albert Berger folgendermaßen signiert: IV. c. Städtische Wirtschaftsrechnungen und andere Rechnungen 1486–1871.

ben danach mehr oder weniger unverändert. Wie unten das Beispiel des Jahres 1575 demonstriert, gab es etwa sechs Kategorien. Am interessantesten sind immer die sogenannten kleineren Kosten, die neben den Gehältern der städtischen Angestellten fast alle außerordentlichen Ausgaben umfassten. Diese betrugen in den ruhigen Jahren ungefähr die Höhe der Steuereinzahlungen selbst.

Tabelle 5: Haushaltstitel der Ausgabenrechnungen nach 1571
(Ausgaben des Jahres 1575)²¹

Censuum/ contributionum series	Steuereinzahlungen der Stadt	1921 f.
Census comitatum et proventuum redemptiones	Steuereinzahlungen in Komitat Doboka/Debuke, Pachtsumme der Zölle und der Weinzehnten usw.	199 f. 94. d.
Dominorum sumptus ad itinera/Dominorum senatorum itinera	Reisekostenvorschuss für die Senatoren	189 f. 16 d.
[Diverse Ausgaben]	Kosten einiger Bauarbeiten, des Spitals, Zurückzahlungen von Schulden usw.	410 f.
Darabantorum solutiones/ stipendium	monatliches Gehalt der städtischen „Polizeikraft“, 20–25 Gulden (f.)/ Monat.	266 f. 84. d.
Minora expensa	unter denen die Gehälter der städtischen Angestellten und der Handwerker	1979 f. 91. d.
<i>Gesamtausgaben 1575</i>		<i>4966 f. 85. d. + 1200 f. zu bezahlen in nächstem Jahr</i>

Über die Bilanz des Haushalts im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts kann leider nur wenig gesagt werden, weil die zwei Rechnungsbücher aus den Jahrzehnten nach 1570 gewöhnlich bloß Ausgaben enthalten²². Wenn man einen Blick auf diese Tabelle wirft, springt ins Auge, in welchem Maße die Lasten der Stadt am Ende des Jahrhunderts wuchsen²³. Man darf aber die Inflation nicht außer Acht

21 MNL OL X 1248. IV. a. 27, S. 125–127.

22 MNL OL X 1248. IV. a. 28, (1590–1623) (Rollen-Nr. 297–298); IV. a. 29. (1602–1606) (Rollen-Nr. 298).

23 Zur Steigerung der Steuerlast am Ende des 16. Jahrhunderts siehe Friedrich Kramer, Beiträge zur Geschichte der Stadt Bistritz in den Jahren 1600–1603, in: Archiv N. F. 12.3 (1875), S. 396–445.

lassen. Es scheint so, dass der Lange Türkenkrieg das erste Ereignis war, das ein dauerndes Defizit im zuvor sehr stabilen Haushalt herbeiführte. In den ruhigen Jahren betrugen die Ausgaben immer eine Summe von 6000–8000 ungarischen Gulden, wurden aber von der Summe der Einnahmen meist übertroffen.

Tabelle 6: Gesamtdaten des Budgets (in ausgewählten Jahren, nur Rechnungsgulden)²⁴

Jahr	Einnahmen	Ausgaben	Jahr	Einnahmen	Ausgaben
1551	4.403 f.	4.269 f.	1580		7.223 f.
1552	7.822 f.	7.339 f.	1581		8.402 f.
1556	6.710 f.	6.435 f.	1590		6.491 f.
1558	6.896 f.	6.428 f.	1593		9.368 f.
1560	5.324 f.	6.314 f.	1595		11.244 f.
1562	8.669 f.	7.579 f.	1598		10.463 f.
1569	7.232 f.	9.209 f.	1600		21.742 f.
1574		4.838 f.	1603	13.294 f.	17.766 f.
1578	6.086 f.	5.750 f.			

Wenn man die städtische Wirtschaft analytisch, also unter Verwendung von wissenschaftlichen Zwecken dienenden Kategorien untersucht²⁵, kann man im ersten Schritt größere und kleinere Einnahmen unterscheiden. Die ersteren bedeuten einfach die eingezogenen Steuern, die aus der Stadt selbst oder aus dem Rodenauer Tal eingeführt werden konnten. Es ist sehr wichtig zu betonen, dass die fürstlichen Steuern und die Landzehrung in Bistritz nicht direkt, sondern durch den Trichter des städtischen Haushalts ergänzt oder verteilt erscheinen. Die von der Stadt (häufig in mehreren Raten) erhobene Summe war oft höher als die vorgeschriebene Umlage. Es gab auch solche Besteuerungen, die nichts mit den von oben bestimmten Lasten zu tun hatten, sondern zugunsten eigener

24 Die Daten (teilweise eigene Gesamtwertungen) stammen aus den Rechnungsbücher: MNL OL X 1248. IV. a. 26–29.
25 Ältere Literatur zu den städtischen Finanzen von Bistritz bei Heinrich Wittstock, Bistritz in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, in: Magazin für Geschichte, Literatur und alle Denk- und Merkwürdigkeiten Siebenbürgens N. F. 2. (1861), S. 129–179; Friedrich Kramer, Bistritz um die Mitte des 16. Jahrhunderts – auf Grund eines Rechnungsbuches für die Jahre 1547 bis 1553, in: Archiv N. F. 21.1 (1887), S. 28–86; Dahinten, Geschichte (wie in Anm. 8), S. 392–431.

Vorhaben der Gemeinde erhoben wurden, zum Beispiel zur Renovierung der Stadtmauer, von Kirchen usw.

Tabelle 7: Einnahmen der Stadt

Größere Einnahmen (Steuereinnahmen)
In der Stadt
Im Rodenauer Tal
Kleinere Einnahmen
Steuereinnahmen im Komitat Doboka/Debuke (die zwei Dörfer)
Gewinn aus den eigenen Weingärten (Ausschank)
Gewinn der vom Pfarrer gepachteten Zehnten (Ausschank)
Torgeld (aus dem in die Stadt eingeführten Wein)
Einnahmen des vom König gepachtetes Grenzvolles (vigesima)
Verkauf der bei Steuereinsammlung genommenen Pfänder
Einnahmen der Mühlen
Einnahmen der Fischteiche

Im 16. Jahrhundert kann man drei Haupttypen der Bistritzer Besteuerungen beobachten. Alle drei Steuerarten wurden von den Zehntern eingezogen. Am häufigsten, das heißt mehrfach jährlich, erschienen die Steuererhebungen nach so genannten „Kerben“ (*dicae*) gerechnet. In diesem Rahmen verlief die Veranlagung der Taxen und der Landzehrung. Die Anzahl dieser Kerben zeigte das Gesamtvermögen der einzelnen Steuerzahler²⁶. Im Fall dieser Art von Erhebungen steht oft nur der Name des Zehnters, die Gesamtkerbenzahl des Dekanats und die vom Dekanat einkassierte Summe im Steuerbuch. Die durch eine Erhebung mit einem Steuersatz von 32–70 Denaren pro Kerbe eingezogene Summe schwankte, je nach der Größe der Quote, zwischen 300 und 800 Gulden. Der Martinszins (*census Sancti Martini*) stellte dagegen einen ganz anderen Typ, eine archaische Immobiliensteuer, dar. Alle Hausbesitzer bezahlten einmal pro Jahr nach ihrem Grundstück eine einheitliche und traditionelle Summe von 72 Denaren, die je nach Größe der Ackerfläche und manchmal nach Backhäusern durch weitere Zusätze ergänzt wurde. Das Einkommen aus einer solchen Erhebung betrug etwa 500–600 Gulden, also ungefähr so viel wie der auf die Stadt entfallende Teil der Umlage der Nationsuniversität.

Vor allem in Kriegszeiten begegnet der dritte Typ, die Dekurional-Besteuerung (*decanaria pecunia*), die eine einheitliche, nicht nach dem Vermögen der Steuerzahler differenzierte Veranlagung war. Alle Dekanate sollten die-

26 Zur Veranlagung der Steuer im mittelalterlichen Bistritz: Gündisch, Patriciatul (wie Anm. 7), S. 173–177.

selbe Summe von ein paar (üblich 4–6) Gulden bezahlen, damit die Steuer am schnellsten eingezogen werden konnte. Sie diente typischerweise zur Deckung des monatlichen Soldes des eigenen Kriegsaufgebots. Eine Dekurional-Erhebung ergab eine Summe von 250–400 Gulden. Wie in unserer Tabelle zu sehen ist, gab es im Kriegsjahr 1551 sogar sechs solcher Besteuerungen, neben drei dikalen und dem üblichen Martinszins.

Tabelle 8: Bistritzer Steuereinhebungen 1551²⁷

Datum der Erhebung	Name des Zinses	zu bezahlen	eingezogen	Steuersatz
6. Januar	dicalis	320 f.	239 f.	24 d./dica
15. März	dec. (stip.)		86 f.	1,5 f./decanatus
4. April	census Turcicus	720 f.	473 f.	50 d./dica
im Sommer	dec. (stip.)		114 f.	2 f./decanatus
im Sommer	dec. (stip.)		114 f.	2 f./decanatus
22. September	dec. (stip.)		229 f.	4 f./decanatus
29. September	taxa extraord. (dicalis)	320 f.	309 f.	32 d./dica
14. Oktober	dec. (stip.)		173 f.	3 f./decanatus
19. November	dec. (stip.)		225 f.	4 f./decanatus
Im Spätherbst	Census Sancti Martini	[550 f.]	548 f.	72 d./mansio
Zusammen			2510 f.	

Bei den Besteuerungen des Rodenauer Tales wurde ein ganz anderes System angewandt. Es gab hier nur einen Typ, eine Geldsteuer (und keine Schafffünzigstel (*quinquagesima*) wie anderswo in Siebenbürgen), die zwei- oder dreimal pro Jahr nach Haushalten bezahlt wurde und je 200 oder 300 Gulden erbrachte. Einen festen Termin der ersten Einhebung stellte dabei immer der Georgstag dar. In diesen von den Knesen eingezogenen, aber oft vom Porkolab (Fronbote) eingelieferten Geldern verkörperte sich eigentlich sowohl die staatliche als auch die grundherrliche Steuer des Tales²⁸.

27 MNL OL X 1248. IV. a. 22. Hauptrechnung (1547–1553), S. 197–202, 233–241. (Rollen-Nr. 296).

28 Kramer, Beiträge (wie Anm. 23), S. 65.

Die kleineren Einnahmen bildeten die in der Kasse nur theoretisch erscheinende Steuer der zwei Dörfer im Komitat Doboka, die Gewinne aus den eigenen Weingärten und aus dem vom Pfarrer gepachteten Zehnten in Form des Ausschanks, das nach dem in die Stadt eingeführten Wein bezahlte Torgeld, die weniger bedeutenden Einnahmen des vom König gepachteten Grenzzolles, wie auch die Einnahmen der Mühlen und der Fischteiche.

Im Fall der Ausgaben kann man eine ähnliche Gliederung verwenden wie bei den Einnahmen. Die bedeutendsten Summen stellten hier die Einzahlungen verschiedener Steuern dar, die – mit den dreimal so großen Summen des Distrikts zusammen – von je zwei Senatoren normalerweise nach Hermannstadt gebracht wurden, damit die Universität dem Fürsten die Gesamtsteuer auf einmal übermitteln konnte. Im Unterschied dazu wurden die Söldner der Stadt von ihr selbst bezahlt.

Unter den kleineren Ausgaben befanden sich einmalige oder unregelmäßig anfallende Aufwendungen, wie Sachausgaben von Bauarbeiten, Bezahlungen der Handwerker oder der Tagelöhner, Fuhrlohn, Reisekosten der Senatoren sowie der Stadtreiter; dazu wurden außerdem die den Adeligen der benachbarten Komitate gegebenen Geschenke („Ehrungen“)²⁹, jährliche Pachtsummen der vom Pfarrer gepachteten Weingärten oder des Grenzzolles, und neben anderen, die den Zigeunern für Hinrichtungen und für Verjagung herrenloser Hunde gezahlten Gelder genannt. Die während der Besteuerungen anstatt Geld erhaltenen und nicht eingelösten Pfänder wurden zu Beginn jedes Jahres verkauft, was als eine Art verspäteter Steuerzahlung angesehen werden kann.

Unter den regelmäßigen Ausgaben gab es Honorare und Gehälter³⁰. Honorare erhielten einige Amtsträger der Stadt – einmal pro Jahr, vor allem im Februar oder März. Wie die Liste ausweist, erhielten die Mitglieder der Hundertmannschaft, die als Vorsteher (*praefecti*) ständig oder nur saisonal – wie die Zehnteinnehmer – einige kleinere, oft wenig rentable städtische Aufgaben verrichteten, beispielsweise die Verwaltung des Siechenhauses oder der Bäder, eine Entschädigung, was die Mehrzahl der Honorarzahlungen ausmacht. Der Richter bekam kein Geld aus der Hauptkasse. Aus den Reihen der Senatoren erscheinen nur die zwei Mautherren als Begünstigte, und es lässt sich endlich aus den Quellen des 17. Jahrhundert vermuten, dass der Notar durch den Distrikt bezahlt wurde.

29 Kramer, Beiträge (wie Anm. 23), S. 46–50; Dahinten, Geschichte (wie in Anm. 8), S. 399–403.

30 Über die ständigen Angestellten der Stadt geben auch die sogenannten Salarialbücher wertvolle Informationen: MNL OL X. 1248. IV. c. Nr. 625–628. Salarial-Protokolle 1530–1535, 1535–1543, 1544–1563, 1564–1601 (Rollen-Nr. 309 und 310).

Tabelle 9: Bistritzer Amtsträger mit Honorar aus der Hauptkasse**Aus dem Senat** (dem inneren Rat)

Der Richter bekommt kein Geld aus der Hauptkasse

Der Notar wird vom Distrikt bezahlt

2 praefecti vigesimae (Mautherren): 8–10 f./Jahr

Aus der Hundertmannschaft (dem äußeren Rat)

4 partitores (Teilherren): insgesamt 20 f./Jahr

2 praefecti/provisores molendinorum/molarum: insgesamt 2 f./Jahr

2 praefecti cauponarum/magistri cauponarii – Verwalter des Ausschanks

2 praefecti/provisores sudatorii/balnearum – Verwalter der Bäder

1 praefectus quisquiliarum – Aufseher der Abfallentsorgung

1 praefectus Xenodochii/pater hospitalensis/provisor hospitalis – Pfleger des Spitals

1 pater leprosorum – Pfleger des Siechenhauses (domus leprosorum)

Nur vereinzelt erscheinen:

iudex fori (Marktrichter)

vitricus ecclesiae (Kirchenvater)

inspectores carnum – Fleischkontrolleur

4 Teilherren (domini partitores)

Zehnteneinnehmer – nur während der Weinlese

Gehälter erhielten ausschließlich die Angestellten der Stadt, die, wenn man Torwächter und Drabanten nicht rechnet, wie man der Liste entnehmen kann, eine Gruppe von etwa 20–22 Personen bildeten. Unter denen waren vielleicht die Stadtreiter oder Stadtdiener (*famuli/servitores*) die wichtigsten. Diese je fünf oder sechs Männer, sehr oft von ungarischer Herkunft, spielten eine lebenswichtige Rolle in der Aufrechterhaltung der Außenbeziehungen von Bistritz. Sie vertraten die Stadt an einfacheren Verhandlungen und gesellschaftlichen Ereignissen und sie waren zugleich auch die Postboten, die die Informationen zum Ziel brachten.

Vor den Komitats- und Landesgerichten erschien die Stadt durch ihre Rechtsanwälte. Seit 1567 wurde der siebenbürgische Staranwalt der Zeit, der ungarische Lukács Pistaky, für zwei Jahrzehnte von Bistritz angestellt³¹. Ein Angestellter war auch der Porkolab, das heißt der Aufseher des Rodenauer Tales, der für seine Dienste ein Jahresgehalt von 60 Gulden erhielt.

31 Über die Bestallung von Lukács Pistaky: 15. Jan. 1567. MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 535.

Tabelle 10: Die ordentlichen Angestellten der Stadt

5–6 famulus/familiaris civitatis/servitor/Stadtreiter je 32 oder 50 f./Jahr (1569)
1 bedellio (Amtsdiener, zumal Gefängnisaufseher)
1 cocus/Koch
1 custos piscinarum/Hüter der Weiher
1 custos silvarum/Waldhüter
1–2 vinitor (Winzler)
1 procurator/praefectus cellae (Verwalter der Stadtkeller)
1 officialis Vallis Rodnensis/pertinentiae Valachorum/Porkolab (Aufseher des Rodenauer Tals) 60 f./Jahr
1–2 procurator (Rechtsanwälte, in den Komitaten und vor der Landtafel tätig)
1 aquarius (Pfleger der Wasserleitung)
1 bombardarius (Geschützmeister/Büchsenmeister, Verwalter des Zeughauses)
1–2 tubicen/tubicinator (Turmtrompeter)
apothecarius (nur in einigen Jahren, Apotheke gegründet in 1567)
physicus (Stadtarzt, nur in einigen Jahren)
custodes portarum (Torwächter)
darabanti sub portis constituti (Ordnungshüter/Polizei der Stadt) monatlich zusammen: 17,5 dann 20–25 f.

Die Stadt hatte selbstverständlich auch kirchliche Angestellte³², die sich aber nicht immer als solche sahen. Es ist interessant, dass der ohne Namensangabe erwähnte Pfarrer in den Rechnungen nur einmal pro Jahr erschien, wenn ihm die Summe für der gepachteten Zehnten bezahlt wurde. Obwohl er auf den ganzen Zehnten der Stadt Anrecht hatte³³, kann man es sich nicht vorstellen, dass der Vorsteher der Kirchengemeinde kein Gehalt erhielt. Vielleicht kam es aus einer Nebenkasse oder aus anderen Quellen.

Dagegen erschien der Prediger (*concionator/praedicator*) mehrmals jährlich, weil er ein Jahresgehalt von 50 Gulden aus der Hauptkasse der Stadt bekam³⁴. Die Prediger stehen in der Kirchenhistorie sehr oft im Schatten der Pfarrer, obwohl sie im Kirchenleben eine sehr wichtige Rolle spielten, und später sind sie normalerweise Pfarrer geworden. Aus den Bistritzer Rechnungen kennen wir eine ganze Reihe von Predigern, einige nur unter ihrem Vornamen, andere, wie den späteren Pfarrer Andreas Schuller in den 70er-Jahren, auch mit Familiennamen bezeichnet. Manchmal wirkten anstatt des Predigers nur Stellvertreter für eine kürzere Zeit. Anfang 1583 bekamen zwei Geistliche gerade darum

32 Zu den Anfängen der Reformation in Bistritz: Heinrich Wittstock, Beiträge zur Reformations-Geschichte des Nösnergaues, Wien 1858.

33 Kramer, Bistritz um die Mitte (wie Anm. 25), S. 38 und 41.

34 Auch im Fall des Bistritzer Predigers Albert Cerasinus (1547–1548) kann das Jahresgehalt von 50 Gulden festgestellt werden, in: Kramer, Bistritz um die Mitte (wie Anm. 25), S. 39.

50 Gulden, weil sie den abwesenden Prediger lange vertraten³⁵. 1548 wurden einem ungarischen Prediger namens Martin für seine Dienste vier Gulden ausbezahlt³⁶. 1556 erhielt ein anderer ungarischer Prediger eine kleinere Summe für Bucherwerb, dann eine andere als Zusatz zum Gehalt³⁷, aber es kann ausgeschlossen werden, dass sie im überwiegend deutschen Bistritz ständig dienten.

Tabelle 11: Bistritzer Prediger in den Hauptrechnungen (Auswahl)

Auszahlungen für Prediger	Name	Signatur
1556 (15. Jan.)	Wenzeslaus	MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 14.
1556 (26. Aug.)–1557. (2. Jan.)	Joseph ³⁸	MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 39, 46, 57.
1557 (21. Apr.)–1557. (29. Nov.)	Andreas	MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 66, 88.
1558 (20. Apr.)–1560 (30. Sept.)	Valentin Scharwader ³⁹	MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 111, 121, 150, 165, 208.
1561 (22. Aug.)–1565. (22. Aug.)	Paulus Seraphini ⁴⁰	MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 249, 261, 280, 292, 298, 302, 321, 327, 332, 337, 342, 354, 377, 446, 463.

35 4. Jan. 1583: „4. ianuarii duobus ministris ecclesiae pro eorum servitiis loco concionatoris absentis anno praecedenti concionando in templo habitis f. 50 d. 50“ MNL OL X 1248. IV. a. 27, S. 354.

36 Kramer, Bistritz um die Mitte (wie Anm. 25), S. 39.

37 26. Aug. 1556: „Item eodem die praedicatori Hungaro subsidium pro coemendis libris f. 2“ MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 40; 23. Dez. 1556: (f. IV. a. Nat. Dom.) „Item eodem die praedicatori Hungaro in subsidium salarii ex gratia f. 2“, ebenda, S. 56.

38 Eintrag über den Fortgang des Predigers Joseph unter dem 2. Jan. 1557: „Item sabbatho post Circumcisionis Domini solvimus domino Josepho concionatori salarium emeritum, qui etiam accepta venia abiit f. 8“, in: MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 57.

39 Valentin Scharwader wirkte von 1554 an als Rektor des Bistritzer Gymnasiums. 1565–1577: Pfarrer in Sankt Georgen. Wittstock, Bistritz in der Mitte (wie Anm. 25), S. 35; Ernst Wagner (Hg.), Die Pfarrer und Lehrer der evangelischen Kirche in Siebenbürgen, I. Von der Reformation bis zum Jahre 1700 (Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens Bd. 22/1), Köln/Weimar/Wien 1998, No. 70, S. 96. Seine Tätigkeit als Bistritzer Prediger begann er vielleicht noch 1557 (vielleicht ab Mitte des Jahres), da ihm am 30. Juli 1558 eine Summe von 23 Gulden für seine Arbeit im letzten Jahr zugewiesen wurde. (Es ist jedoch auch vorstellbar, dass es sich hier um sein letztes Gehalt als Rektor handelte. „Item eodem die dedimus domino Valentino Scharwadero salarium emeritum de anno praeterito f. 23“ MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 121.

40 Paulus Seraphini/Seraphinus 1558–1562, Rektor des Bistritzer Gymnasiums, zwischen 1565 und 1574 Pfarrer in Treppen, vgl. Wagner, Pfarrer und Lehrer (wie Anm. 39), No. 774, S. 101. Der folgende Eintrag bezieht sich vielleicht auf seine Bestallung: 22. Aug.

Auszahlungen für Prediger	Name	Signatur
1566–1571	Laurentius Klein ⁴¹	MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 511, 556, 563, 569, 583, 588, 595, 600, 618, 620, 623, 625, 629, 631, 635.
1576	Leonhard	
1577–1581	Andreas Schuller ⁴²	
1581 (am Ende des Jahres)	Matthias Roth ⁴³	
1582 (zu Beginn des Jahres)	Johannes Groo/Grau ⁴⁴	
1583–1587	Jacobus Pyrus ⁴⁵	

Die Bistritzer Organisten, die in den Hauptrechnungen (und in den so genannten Salarialbüchern) sehr oft erscheinen, gehörten mit ihren 15 Gulden pro Jahr einer niedrigeren Gehaltsklasse als die Prediger an. Namentlich kennt man den Orgelbauer und Organisten Jakob Laetus aus Lemberg (1568–1569) und die Organisten Johannes (1556–1563), Bartholomäus Süssmilch (1569–1570) und Enoch Kaper (1583–?).⁴⁶ Der Glöckner hingegen erschien nur dann, wenn er bei der jährlichen Einstellung der Turmuhr half – und sollte sein Gehalt aus der

1561: „Item eodem die dedimus honorabili Paulo Seraphini concionatori salarium annum, cuius terminus est dies beati Michaelis f. 25“, MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 249.

41 Nach den Angaben des Pfarrerbuches war er in den Jahren vor 1553 Bistritzer Prediger. Über seine spätere Bistritzer Tätigkeit erfährt man nichts. Die Daten von Wagner über ihn: 1554–1563 Pfarrer in Senndorf, 1563–1565 Prediger in Schäßburg, 1565–1574 Pfarrer in Tekendorf, 1576–1577 Pfarrer in Fogarasch, 1577–1581 Pfarrer in Birk, vgl. Wagner, Pfarrer und Lehrer (wie Anm. 39), No. 462, S. 78.

42 Seit 1581 bis zu seinem Tod am 27. November 1601 wirkte Andreas Schuller als Bistritzer Stadtpfarrer. Wagner, Pfarrer und Lehrer (wie Anm. 39), No. 747, S. 99.

43 Matthias Roth war vor 1581 Prediger in Lechnitz, 1582 übernahm er die Pfarre in Heiden-
dorf, Wagner, Pfarrer und Lehrer (wie Anm. 39), No. 679, S. 94.

44 Nach den Angaben des Pfarrerbuches wurde er schon am 5. Januar 1580 zum Bistritzer Prediger ordiniert, was aber anhand der Rechnungsbücher nicht nachgewiesen werden kann. Seit 1582 Pfarrer zu Mettersdorf, Wagner, Pfarrer und Lehrer (wie Anm. 39), No. 310, S. 67.

45 Jacobus Pyrus 1580–1583 Rektor des Bistritzer Gymnasiums, 1587–1590 Pfarrer in Großendorf, 1590–1602 Pfarrer in Sächsisch-Sankt Georgen, Wagner, Pfarrer und Lehrer (wie Anm. 39), No. 608, S. 89.

46 MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 583–627. etc.; (Jacobus Laetus), ebenda, S. 12, 72, 100, 142, 158, 178, 198f, 224, 242, 271, 298, 319, 322, 325, 328, 340, 351; (Johannes organista), ebenda, S. 638; (Bartholomäus Süssmilch, erste Erwähnung am 30. Nov. 1569).

gesonderten Kirchenkasse bekommen. Neben den Namen der Geistlichen können aus den Rechnungen manchmal auch andere kirchenhistorisch relevante Erkenntnisse geschöpft werden. Man erfährt, dass am Jahreswechsel 1556/1557 offiziell Kirchengegenstände und Messgewänder verkauft wurden⁴⁷, und sogar 1561 bezahlte der Rat Anton Goldschmied fürs Einschmelzen von Silberfäden aus Messgewändern⁴⁸. Überraschend werden noch 1557 im Oberen Kloster Nonnen erwähnt⁴⁹.

Ein anderer Teil der Rechnungseinträge bezieht sich auf die städtische Schule, die im maßgebenden Beitrag von Georg Fischer bereits weitgehend ausgewertet worden sind⁵⁰. Ein Schulmeister wirkte schon im mittelalterlichen Bistritz. Dieser *magister scholae* wurde von den 1550er-Jahren an eher als *rector*, *ludi praefectus* oder *ludirector* erwähnt. Der Rektor erhielt aus der Hauptkasse ein Jahresgehalt von 100 Gulden, doppelt so viel wie der Prediger. Mit Namen werden mehrere Rektoren erwähnt: 1562 Andreas Marci, 1563–1564 Philipp [Eisen], 1566 Franz Daum, 1569 Johann [Sommer], 1571 Gregor Lang, 1580 Jacobus Pyrus, 1583 Paul Scharwader, 1590 Leonhardus Crecher.⁵¹ Etwas rätselhaft ist, warum der Lektor erst um 1595 nachweisbar ist, denn die Bistritzer Schule zählte zu den bedeutendsten in Siebenbürgen. Die Schüler erschienen in mehreren Rollen, als Empfänger von wohltätigen Spenden oder finanzieller Unterstützung des Rates für Auslandstudien (in dieser Zeit üblicherweise in Wittenberg)⁵² und als Darsteller in festlichen Schultheaterstücken⁵³. In den 1580er-Jahren besorgten die Schüler an den Festtagen das Glockenläuten und erhielten dafür eine Art von

47 MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 9, 23. Dez. 1557: „Item eodem die solvimus domino Wolffgango Forster, quod fila argentea eiusmodique, allisque de ornamentis ecclesiasticis argenteriiis [!] cremavit et conflagavit prout anno praecedenti in regesto scriptum extat f. 7“, ebenda, S. 100.

48 7. März 1561: „Item eodem die dedimus Anthonio aurifabro pro conflatione filorum argenteorum ex clenodiis ecclesiasticis d. 36“, MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 231.

49 16. Juli 1557: „Item eodem die monialibus in monasterio superiori existentibus subsidium pro fabrica domus f. 1“ MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 74. Im Gegensatz dazu fehlen die zwei Bistritzer Nonnenklöster (der Franziskanerinnen bzw. der Dominikanerinnen) bereits im Rechnungsbuch für die Jahre 1547 bis 1553, Kramer, Bistritz um die Mitte (wie Anm. 25), S. 39.

50 Georg Fischer, Geschichte des Bistritzer evangelischen Gymnasiums A. B. bis zum Jahre 1762, in: Programm des evangelischen Obergymnasiums A. B. und der damit verbundenen Knabenelementarschule dann der evangelischen Mädchenschule A. B. zu Bistritz 1896, S. 1–103.

51 MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 299; (Andreas Marci), S. 342, 350, 371; (Philippus) S. 493; (Franz Daum). Vollständiges Verzeichnis der Bistritzer Rektoren (unter Verwendung des Schulalbums und von städtischen Rechnungen, siehe Fischer (wie Anm. 50), S. 56–72.

52 Verzeichnis der vom Bistritzer Rat unterstützten Studenten: Fischer (wie Anm. 50), S. 78 f.

53 4. Febr. 1560: „Item dominico die post Blasii dedimus honoris intuitu studiosis recitantibus comedias f. 2“, MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 183; Kramer, Bistritz um die Mitte (wie Anm. 25), S. 40f; Dahinten, Geschichte (wie Anm. 8), S. 404 f.

Trinkgeld. Zu solchen Gelegenheiten gehörten die monatlichen Versammlungen der Hundertmannschaft⁵⁴, die jährliche Rechnungslegung, der Jahrmarkt im August (am Sonntag nach Bartholomäi) oder die Einführung des neuen Pfarrers Andreas Schuller im April 1581⁵⁵. Die Schule selbst erscheint nur selten: zum Beispiel 1565 wegen der Arbeiten am neuen Gebäude⁵⁶. Unter dem 3. Mai 1583 steht im Rechnungsbuch die Anschaffung eines speziellen Schreibtischs für die kleinen ABC-Schützen.⁵⁷

Das Ziel dieses Aufsatzes war es, durch die Analyse des städtischen Haushalts von Bistritz Zusammenhänge ans Tageslicht zu bringen, die nicht nur für die Wirtschaftsgeschichte nützlich sind, sondern auch für kirchengeschichtliche Forschungen unerlässliche Ergänzung bieten.

Abstract: This essay analyzes household of the dominantly German city of Bistritz (Rom. Bistrița) in the second half of the 16th century. The focus is placed on the churchly recipients of communal donations, which have been lurking in the long-neglected city's receipts.

Aside from the rather regular "special-taxes" for military purposes, the regular income and expenses of the city's budget were largely balanced. The region in Rodna, characterized by its mining, made a disproportionately large contribution to the income. The Reformation landed in the city around 1540/41. The church-recipients of the city's money were the main pastor (who had other forms of income as well) and the clergy under his care (preachers/lat. *praedicator*). Hungarian pastors, probably in temporary roles, received small sums. The organists received the lowest pay.

The sources also tell of the sale of paraments and other liturgical objects. The nuns still remaining in 1557 are also mentioned. The schools, connected to the church since the Middle Ages, are also noted in the expenses. The post-Reformation rectors of the important cities in Transylvania received a splendid salary and lecturers were also included in the pay-roll. Students received money as well at the performance of school-drama and received stipends for studying abroad. The relevance of this source for church-history research is demonstrated by the expenses for the building-work done at the school, the purchase of furniture and other aspects.

54 18. Sept. 1583: „Scholasticis pro pulsu tempore conventus centumvirorum f. 1. d. 90“, MNL OL X 1248. IV. a. 27. S. 368.

55 MNL OL X 1248. IV. a. 27. S. 311.

56 19. und 22. Aug. 1565: MNL OL X 1248. IV. a. 26, S. 463.

57 „Pro mensa scriptoria ac scanenis in usu puerorum artem scribendi addiscentium f. 1. d. 29“, MNL OL X 1248. IV. a. 27, S. 360.